

59. Jahrgang | Ausgabe 4/2021

LZA 
Journal
IMPULSE AUS DEM LEBENSZENTRUM

WENN GOTT
HAND ANLEGT

Berührungen, die alles verändern



IMPRESSUM

ERSCHEINUNGSWEISE

Unsere Impulse aus dem Lebenszentrum Adelschhofen werden vier Mal jährlich versandt.

HERAUSGEBER

Kommunität Adelschhofen e.V.

REDAKTIONSLEITUNG

Detlef Eigenbrodt, M.A.

REDAKTION TEXT, BILD UND LEKTORAT

Br. Markus Bossert, Kerstin Pletsch, Samuel-Joel Steger, Sr. Meike Walch, Br. Hubert Weiler

ANSCHRIFT

Lebenszentrum Adelschhofen
75031 Eppingen, Wartbergstraße 13
Telefon: 07262/608-0
Fax: 07262/608-50

DIGITAL

info@lza.de, www.lza.de
www.facebook.com/adelschhofen
www.soundcloud.com/
lebenszentrum-adelschhofen

GESTALTUNG

be · Dieter Betz, Design-Kommunikation, Friolzheim

BILDNACHWEIS

Cover: Mehtap Orgun/iStockphoto
Wenn nicht anders vermerkt, privat
DRUCK Kepnerdruck, Eppingen

Das Lebenszentrum Adelschhofen ist ein freies Missionswerk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Wir bekennen uns zu den Grundsätzen der Evangelischen Allianz, einer weltweiten Bruderschaft christusgläubiger Menschen. Wir unterstellen uns der Autorität der Heiligen Schrift und bekennen uns zur Bibel als dem inspirierten Wort Gottes. Als Glaubenswerk sind wir finanziell unabhängig, unser Dienst wird durch Spenden ermöglicht. Wenn Sie für Ihre Spende einen Überweisungsträger wünschen, schicken wir ihn gerne zu. Sollten für einen bestimmten Zweck mehr Spenden eingehen als benötigt, werden wir diese satzungsgemäß an anderer Stelle einsetzen.

BANKVERBINDUNG LZA

Kreissparkasse Heilbronn
IBAN: DE12 6205 0000 0020 1735 84
BIC: HEISDE66XXX

Volksbank Kraichgau eG
IBAN: DE86 6729 2200 0151 5485 04
BIC: GENODE61WIE

Evangelische Kreditgenossenschaft
IBAN: DE97 5206 0410 0005 010152
BIC: GENODEF1EK1

KONTEN FÖRDERSTIFTUNG SPENDEN

Volksbank Kraichgau eG
IBAN: DE80 6729 2200 0011 5485 12
BIC: GENODE61WIE

ZUSTIFTUNGEN

Evangelische Kreditgenossenschaft
IBAN: DE18 5206 0410 0005 0114 77
BIC: GENODEF1EK1

@TheologischesSeminarAdelschhofen
@Lebenszentrum Adelschhofen

@lzaadelschhofen

INHALT

6 | 10

THEMA

Jede Veränderung braucht ihr Ziel

Wilf Gasser

Wer sich um die Seele sorgt

Monika Baumann und
Wilfried Veesper



PERSÖNLICH

Ich wünschte mir Blumen | Tamara Lang

Gönn dir was | Sr. Stefanie Sperlbaum

Leichter gesagt als getan | Br. Stefan Heidorn

Da werde ich wohl selbst

fahren müssen | Sr. Hanna Wolf

Das war knapp | Bernhard Fiebich

KOMMUNITÄT

Wir haben uns immer bewegt

Br. Matthias Böker

THEOLOGISCHES SEMINAR

Was die Menschen wirklich brauchen

Dr. Alexander Stavnichuk

JAHRESTEAM

Drei gegen Zehn

Cindy Streicher; Sascha Step; Hanna Kurzenberger;

Br. Stefan Heidorn

MITARBEITER

Im schönen Dorf an der Hüle | Sigg Waldmann

WIR AKTIV

Ein Rückblick in Bildern

SERVICE

Veranstaltungen, Gebetsanliegen, Projekte

4



12



16

17



18

20



24

VERANSTALTUNG

Unterwegs um zu bleiben.
Kommunitätsfeier 2021

Da, wo Leben ist, pulsiert es, geht es quirlig, frisch und aufregend zu. Das ist seit der Erschaffung dieser Welt bis heute so geblieben. Daher gehören Veränderungen ganz selbstverständlich zu unserem Leben und Arbeiten. Gut, wenn wir sie bewusst in den Blick nehmen und wo es möglich ist, sie gestalten.

Gern wollen wir Sie teilhaben lassen an den Veränderungsprozessen, wie wir sie als Einzelpersonen, als Lebensgemeinschaft und als Werk erleben. Oftmals entdecken wir in den Veränderungsprozessen das geheimnisvolle Miteinander von Gottes und unserem Wirken, wenn nämlich Gott Hand anlegt, indem er direkt oder durch Umstände oder durch Menschen wirkt.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Und mancher Prozess, der sich mühsam und schmerzhaft gestaltet, führt letztlich dazu, dass der Juwel der ursprünglichen Berufung heller strahlt als zuvor. So entdecken wir die tiefe Wahrheit, die in der Aussage steckt: unterwegs, um zu bleiben – wir könnten auch sagen: wir müssen uns verändern, damit neu aufleuchten kann, wozu wir berufen sind. Lesen Sie dazu den Leitartikel von Wilf Gasser, der als Prozessentwicklung uns jetzt schon einige Jahre begleitet.

In dieser Ausgabe des Journals nehmen wir Sie mit in unsere aktuellen Veränderungsprozesse. Es leitet uns dabei der Zielgedanke, dass dieses Werk auch künftig seinem Auftrag der Verkündigung, Ausbildung und Seelsorge dienen soll.

Das ist auch die Thematik der Kommunitätsfeier am 21. November 2021. Diese Jahr dürfen wir zumindest eine begrenzte Zahl von Gästen hier empfangen. Es gilt die 3G-Regel. Zugleich werden wir die Veranstaltung per Livestream übertragen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf die Begegnung mit Ihnen und Freunden, die Sie mitbringen. Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr Br. Matthias Böker

Leiter der Kommunität und des Lebenszentrums



Da werde ich wohl selbst fahren müssen



Sr. Hanna Wolf
ist seit 1979 in der Kommunität und leitet den Fachbereich Hauswirtschaft

Wenn Jesus Hand anlegt. Wenn ich mir das bildlich vorstelle, steht Jesus neben mir und unterstützt mich tatkräftig. Oder er sitzt bei mir, um mir etwas zu sagen. Dankbarerweise erlebe ich beides und das ermutigt mich, an ihm festzuhalten, dranzubleiben, oder wieder umzukehren. Kürzlich erst, da war so ein Tag. Es waren die ersten Tage im neuen Semester, alles chaotisch, vielerlei, das zu erledigen war. Für meine Auszubildende musste jemand noch unbedingt nach Heilbronn zu einem Amt fahren. Ich konnte das aber vorher nicht klären und es musste „heute“ passieren. Sämtliche Bemühungen, jemanden zu finden, schienen vergeblich. „Gut Hanna, du musst selbst fahren“, sagte ich mir schließlich. Das war ein sehr verwegener Gedanke,

ich musste doch noch so viel machen! Aber ich fuhr los. Auf der Fahrt stellte ich dann fest, wie gut es mir tat, einfach mal rauszukommen. Ich hatte im Auto Zeit, mit Jesus im Gespräch zu sein – was ich liebe! Und obendrein erinnerte er mich noch daran, dass ich sowieso noch für einen Grillabend am nächsten Abend einkaufen musste, das konnte ich gleich auf dem Heimweg erledigen! Was hätte mir Besseres passieren können? So war sogar die Arbeit am kommenden Tag gut zu bewältigen. Schön, wenn er Hand anlegt.



Br. Stefan Heidorn
seit 2013 in der Kommunität, gehört zum Leitungsteam und ist unter anderem verantwortlich für das Jahresteam

Gönn dir was!

Vor etwa drei Monaten bot mir mein Bruder finanzielle Unterstützung an. Er meinte: „Gönn' dir was!“, und dachte dabei an Dinge, die ich mir sonst nicht genehmige, wie zum Beispiel einen Restaurantbesuch. Wir haben als Kommunität einen schlichten Lebensstil und ich wollte deshalb das ‚Okay‘ von Gott dazu bekommen. Ich tat mich nicht leicht. Einige Wochen später hörten wir in der Kommunität eine Bibelarbeit, mit dem Hauptgedanken „Gönn' dir was...!“ Deutlicher konnte Gott mir nicht seine Großzügigkeit zeigen. Seine Großzügigkeit setzt auch in mir mehr Raum frei, um zu geben. Vor einigen Wochen zum Beispiel trafen wir uns erstmalig wieder als Leitungskreis meiner Gemeinde in Sinsheim zur Sitzung im Gemeindehaus. Wie hatte ich die persönliche Begegnung vermisst! Durch verschiedene Umstände kamen manche erst später dazu und ich spürte meine in-



Sr. Stefanie Sperlbaum
gehört seit 1990 zur Kommunität und arbeitet in der Flüchtlingshilfe

neren Unruhe, weil Zeit verstrich. „Was ist denn mit dir los?“, fragte mich der Pastor. So merkte ich, wie Pünktlichkeit einen zu hohen Stellenwert einnahm und den Raum zur spontanen Gemeinschaft verbaute. Im Nachdenken darüber entschied ich mich, Wartezeiten in Zukunft anders zu nutzen und in die Gemeinschaft zu investieren – und siehe: es klappt! Der Unmut ist vorbei.

Ich wünschte mir Blumen

Ich habe mich oft nach einer harmonischen und friedvollen Zukunft gesehnt. Als ich dann vor vier Jahren die Zusage am TSA hatte, dachte ich: „Jetzt kann es nur besser werden!“ – Zuhause war es nämlich nicht immer leicht. Meine Mutter ist alleinerziehend, hat drei Kinder, ich bin die Älteste. Verantwortung hatte ich schon früh zu tragen und das Verhältnis zu meiner Mutter war nicht besonders gut. Als ich dann in Adelshofen ankam, war da dann zunächst auch alles viel schöner. Aber mir, mir selbst ging es im-

mer schlechter. „Wer bin ich? Warum bin ich und was bin ich? Wer ist Gott und wie so liebt er mich?“ Diese Fragen passten nicht in mein Bild einer schönen Zukunft. Aber genau darin hat Gott seine Hand angelegt. Meine Vergangenheit hat mir nie gezeigt, dass es ein „Ich“ gibt. Für mich gab es meine Familie und mit ihr habe ich mich identifiziert. Aber ein „Ich“, das kannte ich nicht. Mich um andere kümmern und für sie da sein, das kann ich, aber mich um mich selbst kümmern, fällt mir superschwer, das wäre doch egoistisch! Aber ich musste erst an den Punkt kommen nicht weiter zu wissen, innerlich aufzugeben, um dann, nach und nach, Antworten auf all die Fragen zu finden, und so mein „Ich“, meine Persönlichkeit entwickeln zu können, eine Persönlichkeit, die für sich selbst sorgen kann. Ich wünschte mir Blumen und Gott schenkt mir eine ganze Wiese voll.

Tamara „Tamy“ Lang
Studierende im 4. Jahr am TSA und zur Zeit im Praktikum in Sachsen (Vogtland)



Das war knapp

Vergiss nicht, wieviel Gutes er dir getan hat. Diese Aufforderung ist mir wichtig. Ich denke oft daran. Natürlich meistens, wenn mir etwas gelingt oder eben etwas Gutes passiert. Aber auch wenn ich Glück hatte. Neulich zum Beispiel glitt mir ein Hammer in vollem Schwung aus der Hand. Als ich den stechenden Schmerz am Schienbein spürte, war mir sofort klar, wo er gelandet ist. Allerdings hatte er mich nur gestreift und ich wusste: Das war knapp! Da hat nicht viel gefehlt und der Knochen wäre durch gewesen. Ich dankte Gott und schickte gleich ein Lob zum Himmel. Gott hatte mir Gutes getan! Durch meine Angewohnheit, auf das Gute zu achten, merke ich, wie oft ich Gott danken kann. Mir wird bewusst, dass ich viel öfter Bewahrung erlebe, als dass eine Sache schief geht. Wenn es dann doch mal schief geht, kann ich es besser akzeptieren, weil mir viele Situationen vor Augen stehen, in denen ich das Gegenteil erlebt habe. Dadurch, dass ich Gott für das Gute danke, weiß ich ihn in Höhen und Tiefen an meiner Seite. Denn beides gehört zum Leben dazu. Wenn ich einen Weg gefunden habe, die Tiefen auszuschalten, melde ich mich wieder bei Ihnen – bis dahin segne Sie Gott!

Bernhard Fiebich
ist Mitarbeiter und hauptsächlich im Garten im Einsatz

Leichter gesagt als getan

Vor wenigen Wochen ist das elfte Jahresteam, das ich geleitet habe, abgereist. Ich bin noch da. Jedes Jahr lerne ich neue tolle junge Menschen kennen, begleite sie, versuche, sie im Glauben herauszufordern und zu fördern. Wir lachen, feiern und leiden gemeinsam. Nach einem Jahr gehen sie wieder. Aber ich bleibe hier. Das ist für mein Herz nicht immer einfach. Sich ständig neu einzulassen, sich zu investieren mit dem Wissen, dass es spätestens nach zwölf Monaten wieder zur Trennung kommt.

Das kostet Kraft. Meinem Eindruck nach jedes Jahr ein bisschen mehr. Warum mache ich das? Ich möchte, dass die Jahresteamler hier ein Jahr erleben, in dem sie Jesus näher kennenlernen und ihre Beziehung zu ihm tiefer wird; dass sie Leben teilen mit allem, was dazu gehört; sich verletzlich machen, Fehler machen, sich versöhnen und miteinander einen Weg gehen.

Dabei merke ich, wie ich immer wieder herausgefordert werde, die Jahresteamler nicht festzuhalten, sondern sie Gott „zurück“ zu geben, ihm zu vertrauen, dass er sie führt und sich auch um mich sorgt; dass er mein Herz immer wieder bereit macht loszulassen und neue Menschen hineinzulassen. Das ist aber leichter gesagt als getan. Da kann ich kaum etwas anderes tun als den Schmerz und die Trauer zuzulassen und Gott zu sagen, dass er mir alles sein soll.



JEDE VERÄNDERUNG BRAUCHT IHR ZIEL

Wenn sich die Umstände ändern, wenn man meint, dem nicht ausweichen zu können, dann muss man für sich klären, wie man sich verhalten will. Soll man Widerstand leisten oder sich darauf einlassen? Für viele Menschen ist das sehr unangenehm. Für Wilf Gasser auch. Im Grunde genommen wäre es ihm am liebsten, wenn der Verlauf des Lebens überschaubar bliebe. Sich dauernd mit Neuem und Unbekanntem zu beschäftigen, mag er nicht. Doch er kennt die Realität: Jeden Tag ereignen sich Dinge, die uns zum veränderten Denken und Handeln herausfordern. Und er stellt sich ihr.

Unser Leben ist dauernd mit Veränderungsprozessen konfrontiert. Man könnte positiv auch von „Entwicklung“ sprechen. Wir kommen als Baby zur Welt. Dann beginnt eine Reise des Wachstums, des Lernens und der Reifung. Das Leben entwickelt sich nur aufgrund von Veränderungsprozessen.

Nicht nur im persönlichen (Glaubens-)Leben haben wir es mit dauernden Veränderungen zu tun, sie begegnen uns auch permanent in der Gemeinde, in der Kirche und in christlichen Organisationen. Dabei ist das kein periodischer Prozess, welcher nur ab und zu ansteht, Veränderung ist ein Dauerzustand. Und wenn sich gerade mal nichts verändert, ist es nur eine kurze Pausenphase! Auch wenn wir es nicht mögen: Wir sollten uns Veränderungsprozessen nicht entziehen. Der Physiker Albert Einstein soll einmal gesagt haben: „Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.“

Der Apostel Paulus forderte die Christen in Rom heraus (Römer 12,2): „Werdet verändert durch die Erneuerung eures Sinnes (Denkens)“. Obwohl wir an einen unveränderlichen Gott (Jakobus 1,17) glauben, befinden wir uns im persönlichen Leben in andauernden Veränderungsprozessen hin zur Reife. Dazu fordert uns Paulus in Hebräer 5,12 und 14 auf: Wir sollen „geübte Sinne“ bekommen, indem wir uns geistlich von der „Milch“ zur „festen Speise“ entwickeln (1.Korinther 3,2). Wer zum Glauben an Jesus Christus findet, geht den Weg der Nachfolge und damit auf einen persönlichen Reifungspfad. Gott ruft uns nicht in die Nachfolge, damit wir dann geistliche Babys bleiben. Sondern er beruft uns zu reifen „Vätern und Müttern“ im Glauben (1.Johannes 2,14). Nachfolge Christi ist ein fortwährender Umgestaltungsprozess. Es gibt laufend herausfordernde und nicht selten unangenehme Veränderungssituationen, welche Gott in unserem Leben zulässt. Dabei lernen wir die Kontrolle loszulassen, umzudenken, das Verhalten zu verändern und Gott immer mehr zu vertrauen.

Auch wenn Gott ewig ist und seine Botschaft über die Jahrtausende dieselbe bleibt: Die lokale Gemeinde und christliche Organisationen sind Veränderungen unterworfen. Dabei wird nicht das Evangelium als solches verändert, sondern die Art und Weise, wie es verkündet wird und wie wir Gemeinschaft

„Der Physiker Albert Einstein
soll einmal gesagt haben:
Die reinste Form des Wahnsinns ist es,
alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig
zu hoffen, dass sich etwas ändert.“

gestalten. Unsere Programme, Stile, Kultur, Gebäude und ähnliches mehr sollten wir unbedingt immer wieder verändern und auf die Bedürfnisse von Menschen anpassen. Zudem wollen wir auch als örtliche Gemeinde von Jesus umgestaltet werden. Unser Umgang miteinander soll von Liebe, Annahme und Vergebung geprägt sein. Hier haben wir durchaus noch Entwicklungspotential.

Als christliche Organisation oder lokale Gemeinde sind wir noch nicht dort, wohin Gott uns führen möchte. Ein schönes Beispiel dazu finden wir im Alten Testament in der Geschichte des Volkes Gottes in Ägypten: Es befand sich über Jahrhunderte in der Sklaverei. Das war jedoch nicht ihre Berufung. Gott schickte Mose, damit dieser in seinem Auftrag das Volk Gottes an den Ort führen sollte, wohin Gott es berufen hatte. Der Auszug aus Ägypten und die ganze Wüstenwanderung ist eine Geschichte mit extremen Veränderungen. Es ging über größere Umwege. Aber das Volk Gottes kam letztlich ins Heilige Land. Das war der Zielort und der Zielzustand, an und in den Gott das Volk berufen hatte.

Anhand dieser Geschichte können wir sehen, welche Schritte zu erfolgreichen Veränderungen nötig sind. Folgende Prinzipien schauen wir uns ab und wenden sie auf die Veränderungen an, mit denen wir uns in unserer heutigen Zeit beschäftigen.

#1: Den Veränderungsgrund klären

Mose musste dem Volk Gottes klar machen, dass sie sich am falschen Ort und im falschen Zustand befanden. Gott hatte sein Volk für etwas anderes als die Sklaverei in Ägypten bestimmt. Das war der Grund, warum die Israeliten sich auf den Weg der Veränderung machen sollten. Bevor wir also etwas verändern oder uns auf eine Veränderung einlassen, sollten wir klären, wozu es diese braucht. Denn Veränderung an sich macht keinen Sinn. Sie muss auf ein Ziel hinführen. Deshalb sollten wir immer wieder Gott fragen, was sein Plan mit uns als Einzelperson und als Gemeinde ist. Dadurch erkennen wir, warum es sinnvoll ist, in eine Phase der Veränderung zu gehen.

#2: Sich ein Bild für die Zukunft geben lassen

Mose erklärte dem Volk Israel, wohin die Reise gehen soll: ins Land Kanaan. Niemand vom Volk – auch Mose nicht – war jemals dort. Gott gab ihnen nur die Richtung und eine grobe Beschreibung des Heiligen Landes als Zielorientierung. Bevor wir eine nächste Veränderung einleiten, sollten wir zumindest ein vages Bild von der Zukunft im Herzen haben. Wohin soll die Veränderung führen? Was ist ungefähr der Zielzustand? Dieser muss nicht im Detail bekannt sein. Aber die Richtung und ein grobes Bild des Zustandes, wohin wir uns verändern wollen, sollte vor dem Aufbruch schon vorhanden sein.

#3: Altes loslassen und aufbrechen

Nach der Vorbereitungszeit, welche nicht einfach war, kam beim Volk Israel der Tag des Aufbruchs. Das bedeutete, die nötigsten Habseligkeiten einzupacken, die Zelte abzubauen und sich auf den Weg zu machen. Bei jeder Veränderung braucht es eine Vorbereitungszeit. Aber irgendwann kommt der Punkt, an dem wir aufbrechen müssen. Sonst kommen wir nicht ans Ziel. Das kann durchaus schmerzhaft sein, da wir bekannte, gewohnte und liebgelebte Zustände hinter uns lassen müssen. Es gibt Menschen, die brechen nicht auf, da sie nach dem Motto leben: „Lieber das bekannte Unglück als das unbekannte Glück“.

„Bevor wir also etwas verändern oder uns auf eine Veränderung einlassen, sollten wir klären, wozu es diese braucht. Denn Veränderung an sich macht keinen Sinn. Sie muss auf ein Ziel hinführen.“



Wilf Gasser führt seit vielen Jahren als Pastor die Mosaik-Kirche (Chrischona-Verband; www.mosaik-kirche.ch) in Neftenbach (CH). Seit über 20 Jahren berät er nebenberuflich Einzelpersonen und Organisationen in ihren Entwicklungen (www.gasser-beratung.ch) und leitet seit 2010 das Institut für Führung und Gemeinde-Entwicklung („ifge“; www.ifge.academy), in welchem er die Kompetenzerweiterung von Gemeinden und Kirchen fördert.

#4: Die ersten Hürden überwinden

Vermutlich waren die Israeliten am Tag des Aufbruchs euphorisch: Endlich geht's los Richtung Freiheit! Aber schon bald kamen die ersten Hindernisse, die sie verzweifeln ließen und zur Vorstellung und zum Wunsch führten, dass man besser in Ägypten geblieben wäre, oder wieder umkehren sollte. Die meisten Veränderungen beginnen mit Mut, Zuversicht und einem Schuss Euphorie. Aber normalerweise dauert es nicht lange, bis es Probleme und scheinbar unüberwindbare Hindernisse gibt. Dann sollten wir nicht in den alten Zustand zurück gehen, son-

dern die anstehenden Hindernisse anpacken, überwinden und weitergehen. Gott gab Mose damals bei den ersten Hindernissen einen klaren Auftrag: „Was schreiest du zu mir? Sag dem Volk, dass sie weiterziehen“ (2.Mose 14,15).

#5: Die Reise einteilen

Es war unmöglich, mit dem großen Volk direkt mit einer einzigen langen Wanderung ins Heilige Land zu gelangen. Die Wüstenwanderung musste in schaffbare Etappen eingeteilt werden. Ein Stück vorwärts gehen, dann einige Wochen ausruhen, bevor der nächste Abschnitt in Angriff genommen werden konnte. Wenn eine größere Veränderung ansteht, soll und kann diese nicht in einem Zug bewältigt werden. Sie muss etappiert (wunderbare Schweizer Sprache, Anmerkung der Redaktion) werden. Je nach Umfang eines Veränderungsprojekts – sei es bezüglich eines Gebäudes oder der Kultur einer Gemeinde – kann dies mehrere Etappen über mehrere Jahre erfordern. Dazu braucht es Menschen, die durch die einzelnen Etappen führen, ohne dass sie das langfristige Ziel aus den Augen verlieren.

#6: Wanderkultur etablieren

Nach jeder Etappe kam eine Zeit, in der die Israeliten am selben Ort blieben. Die Zelte wurden aufgebaut und man richtete sich ein. Aber da es irgendwann wieder weiterging, konnten sie sich nicht definitiv einrichten. Sie mussten beweglich bleiben. Auf der persönlichen Reise der Veränderung und auch in Gemeinschaften sollten wir flexibel und beweglich bleiben. Jedes Gebäude, das wir heute bauen, wird irgendwann wieder abgerissen. Jedes Programm, das wir heute aktivieren, wird irgendwann beendet oder zumindest weiterentwickelt. Deshalb

brauchen wir eine Wanderkultur. Als Einzelpersonen und als Organisationen sind wir Reisende. Wir bleiben unterwegs zu unserer von Gott bestimmten Zukunft.

#7: Widerstände überwinden

Beim Volk Israel ging es nicht immer geradeaus vorwärts. Es gab Widerstände innerhalb des Volkes und von außerhalb durch fremde Völker. Hätten die Israeliten die Widerstände nicht überwinden können, wären sie nicht angekommen. Wenn wir in Veränderungszeiten unterwegs sind, ist es normal, dass es von innen wie von außen Widerstände gibt. Wir müssen uns diesen stellen und einen Weg finden, wie wir sie überwinden können. Obwohl es manchmal große Probleme sind und sie oft unüberwindbar scheinen: Es gibt eine gute Nachricht. Wenn wir uns den Widerständen stellen und die Probleme überwinden, können wir dadurch geistlich reifen!

Als Christ möchte ich in einen reifen Zustand wachsen. Das geht nicht ohne Veränderungsprozesse. Auch als Gemeinde sind wir noch nicht in dem Zustand, den Gott uns zugedacht hat. Wir haben eine Reise vor uns. Deshalb lassen wir uns immer wieder auf Veränderungsprozesse ein und versuchen, die sieben genannten Prinzipien anzuwenden. Dabei rufe ich mir immer wieder in Erinnerung, dass ich nicht allein auf dem Reifungsweg bin. Gott stellt uns Schwestern und Brüder zur Seite. Zudem hat er versprochen, dass er uns führen will. Deshalb: Lasst uns trotz allen möglichen Schwierigkeiten im Vertrauen auf unseren großen Gott fröhlich in Veränderungsprozessen unterwegs bleiben.

„Als Christ möchte ich in einen reifen Zustand wachsen. Das geht nicht ohne Veränderungsprozesse. Dabei rufe ich mir immer wieder in Erinnerung, dass ich nicht allein auf dem Reifungsweg bin. Gott stellt uns Schwestern und Brüder zur Seite.“

WER SICH UM DIE SEELE SORGT



Unzählige Menschen haben schon in Seel-sorgegesprächen den Ausweg aus ihrer oft verfahrenen und verzweifelten Lage gefunden. Sie erlebten, wie Gott durch begabte und qualifizierte Beraterinnen und Berater Hand anlegte, wie er half, Gedanken zu sortieren und Entscheidungen zu treffen. Jetzt intensivieren wir eine langjährige Kooperation zwischen der Bildungsinitiative (BI), vertreten durch ihren fachlichen Leiter Pfarrer Wilfried Veese, dem Theologischen Seminar (TSA) und dem Lebenszentrum (LZA), vertreten durch die Dozentin Monika Baumann. Profitieren sollen davon hauptsächlich Gemeinden vor Ort. Das Gespräch führte Detlef Eigenbrodt.



Monika Baumann ist Dozentin am TSA, unter anderem für Seelsorge, und organisiert die Praktika der Studierenden. Sie ist Beraterin und Supervisorin (EASC) und gerne in Gemeinden unterwegs.



Wilfried Veese ist Pfarrer, Trainer, Coach, fachlicher Leiter der Bildungsinitiative für Seelsorge und Lebensberatung und Dozent in verschiedenen Ausbildungseinrichtungen.

Sagt mal, wenn doch Jesus den Menschen hilft, braucht es dann wirklich auch ausgebildete Seelsorger?

VEESER: Ja, Jesus hilft seinen Nachfolgern auf vielfältige Weise, zum Beispiel durch Wunder. Über Nacht kann er Krebs heilen oder von Kreuzschmerzen befreien. Genauso kann er die vielen Nervenverbindungen in unserem Gehirn neu vernetzen und von psychischen Erkrankungen befreien.

Und er hilft uns direkt durch seine Schöpfung. In Hebräer 1,2 ist zu lesen, dass der himmlische Vater durch Jesus die sichtbare und die unsichtbare Welt geschaffen hat. Das heißt, dass man bei genauer Beobachtung des menschlichen Verhaltens auf Gesetzmäßigkeiten stößt. Diese finden wir unter anderem in weisheitlichen und prophetischen Texten (vgl. Jesaja 28,23-29) wie auch im Neuen Testament: Jesus ist der Weisheitslehrer, von dem wir lernen sollen (vgl. Matthäus 11,28-30). Die Spuren Gottes in der Schöpfung werden auch in der wissenschaftlichen Psychologie erforscht und wir können deren Erkenntnisse als Christen dankbar nutzen.

BAUMANN: Und noch ein dritter Gedanke: Auch als Christen müssen wir immer wieder mit Situationen klarkommen, die wir nicht verändern können, beispielsweise, wenn man einen lieben Menschen verliert oder nach einem Unfall mit einer Behinderung klarkommen muss. Jesus steht uns bei, diese Trauer- und Veränderungsprozesse zu bewältigen und einen Weg der Anpassung an die neue Situation zu finden.

Was ist denn Seelsorge konkret, wie kann man das beschreiben?

VEESER: In der Seelsorge stehen Christen einander ganzheitlich bei, bieten das Gebet um Heilung an und trösten die Trauernden. Seelsorge vermag auch ermahrend einzuladen, die Lebensordnungen Gottes neu zu entdecken und das eigene Leben an ihnen auszurichten. Seelsorge ist verschwiegen und hilft in der Beichte Schuld und Sünde vor dem himmlischen Vater zu bereinigen und die Seele zu entlasten. Ganzheitliche Seelsorge bezieht das Heil in Jesus ebenso mit ein, wie auch weisheitliche Strategien, die schon Paulus beschreibt und zu denen in ähnlicher Weise psychologische Hilfen anleiten. Seelsorge schafft Raum, in dem ein Mensch ohne Angst alles ansprechen kann. Der Mensch erlebt, wie wohltuend es ist, wenn eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger konzentriert zuhört, keine Rat-„Schläge“ erteilt sondern beisteht, um gute und gangbare Wege herauszufinden. In der Seelsorge darf man erleben, wie Gottes Geist neue Denk- und Verhaltensweisen anregt (vgl. Römer 12,2) und der Mensch in seiner Krise plausible, neue Wege findet.

Dann ist es also eine ziemlich anspruchsvolle Aufgabe, wirksame Seelsorge anzubieten ...

BAUMANN: In der Seelsorge hilft es, wenn man ganz „Ohr“ bei Gott und ganz aufmerksam beim Gegenüber ist. Dazu brauchen Seelsorger einerseits eine gute Verankerung im lebendigen Glauben an Gott und in der Bibel, und andererseits sollten sie über eine qualifizierte Menschenkenntnis verfügen. Es ist unheimlich hilfreich zu wissen, welchen Regelmäßigkeiten das menschliche Verhalten folgt und wie man ohne gesetzlichen Druck zu einem befreiten und fröhlichen Glauben einladen kann.

Die Kooperation zwischen BI, TSA und LZA gibt es ja schon seit einigen Jahren. Wie kam es eigentlich dazu?

VEESER: Bei einem APS-Kongress in Würzburg kamen Joachim Klein und ich ins Gespräch. Das TSA wollte Seelsorge im Rahmen der Ausbildung vertieft zur Sprache bringen und ich war als Leiter der Bildungsinitiative gerne für eine solche Kooperation zu haben. Wichtig war, dass die Bildungsinitiative Lehrinhalte, die bereits im Unterricht vorkamen, anerkennt und wir zusätzliche Inhalte zur Verfügung stellen, die den Studierenden nach Abschluss ihres Studiums das Zertifikat „Begleitende Seelsorge“ ermöglichen, mit dem sie auch in eine Lebensberaterausbildung einsteigen können. War zunächst Birgit Currin verantwortlich, übernahm jetzt Monika Baumann den Stab.

Für dich, Monika, bedeutet das seit diesem Semester auch eine neue Aufgabe ...

BAUMANN: Richtig. Seit September unterrichte ich den Seelsorge-Grundkurs und ab dem kommenden Jahr dann auch den Aufbaukurs. Ich freue mich, gemeinsam mit den Studierenden Jesus über die Schulter zu schauen, wie er Menschen helfend begegnet und was wir davon lernen können. Seelsorgerliches Grundwissen empfinde ich als Chance, achtsam für sich und andere zu werden und zu lernen, wie einfühlsames Hören und Verstehen wirklich etwas verändert. Dabei braucht es die innere

Ausrichtung auf Gott, um seine Perspektive zu gewinnen und von ihm her Zuspruch und Einladung zur Neuorientierung aussprechen zu können.

Und hier gibt es jetzt ein erweitertes Angebot. Wie schaut das aus?

VEESER: Ja, wir möchten die Zusammenarbeit weiter intensivieren und dabei die Verbindung zu Ehemaligen und Freunden des TSA und LZA stärken. Wir bieten ihnen an, in ihren Gemeinden das Grundlagenseminar „Begleitende Seelsorge“ für Mitarbeitende und Interessierte durchzuführen, denn wir sind überzeugt, dass seelsorgerliche Kompetenz eine entscheidende Hilfe für einen gesunden Gemeindeaufbau darstellt. Manche „Aha“-Erlebnisse helfen zudem jedem Einzelnen, eigenes und fremdes Verhalten besser einordnen zu können. Kommenden Frühsommer bieten wir hier im LZA das Grundlagenseminar an, um Gemeinden in der Region zu stärken.

Das klingt gut! Und was ratet ihr Menschen, die Rat brauchen, aber niemanden in ihrer Nähe haben?

BAUMANN: Das wichtigste ist, dass sich alle Menschen in welcher Lage auch immer, im Gebet an Jesus wenden können. Hier kann auch die Klage eine wichtige Rolle spielen.

VEESER: Und im Blick auf Seelsorge gibt es vielfältige Angebote. Unter www.derberatungsfuehrer.de kann man sich in seiner Gegend nach jemandem umschaun und natürlich ist es ja auch möglich, Online-Seelsorge in Anspruch zu nehmen. Hier finden sich Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bei der Bildungsinitiative und im LZA.

Info

Zum Kennenlernen des Angebots bieten wir folgende Veranstaltungen an:

Die Macht der Gedanken
Fachvortrag von Wilfried Veese
am 08. April 2022 um 20:00 Uhr im LZA

Wie tickt der Mensch?
Grundlagenseminar „Begleitende Seelsorge“
in drei Einheiten
am 13.-14. Mai, 24.-25. Juni und 22.-23. Juli 2022
jeweils freitags von 14:00 - 21:00 Uhr
und samstags von 09:00 - 17:00 Uhr im LZA.
Nähere Infos unter www.lza.de

WIR HABEN UNS IMMER BEWEGT

59 Jahre. So lange gibt es die Kommunität Adelshofen jetzt schon und man kann ihr wirklich nicht nachsagen, in ausgetretenen Pfaden zu laufen. Zwar hat vieles Bestand und seinen Platz im Leben behalten. Und doch ist die stete Orientierung an der Gesellschaft und das entschlossene sich um die Notwendigkeiten des Lebens kümmern ein immer angewandtes Prinzip gewesen. Und ist es auch heute noch, wie Br. Matthias Böker mit Blick nach vorn beschreibt.

Als Gott die Kommunität 1962 stiftete, war das der Anstoß einer Kettenreaktion von immer neuen Gestaltungsformen und Erweiterungen unseres Grundauftrags. Aus der Gründergeneration wuchs die Kommunität, aus der Bibelschulgründung mit vielen evangelistischen Diensten entwickelte sich das Theologische Seminar im Rahmen des Lebenszentrums. Als Menschen den Wunsch äußerten, in der Lebensgemeinschaft eine begrenzte Zeit mitzuleben und zu arbeiten, entstand die Lebensschule, die später zum Jahresteam mit einem Jüngerschaftsprogramm wurde. Viele Jahre war ein „Haushaltsjahr“ als „Haustochter“ eine attraktive Einsatzform für junge Frauen nach dem Schulabschluss. Als sich das änderte, boten wir die Lehre zur Hauswirtschafterin an. Als unser mit Blumenrabatten und Sitzgruppen gestaltetes Gelände seine ursprüngliche Bedeutung verlor, weil wir nicht mehr so beengt wohnten, wandelten wir diesen Park um in einen Erlebnisgarten mit Beachvolleyballfeld, Kletterwand, Gartenkirchen, Spielwiese, Niederseilgarten und Grillplatz, so dass wir ganz neue Angebote machen konnten. Auch die theologische Ausbildung wurde kontinuierlich weiterentwickelt bis zu einem zusätzlichen akademischen Aufbaustudium, um einen Mastertitel zu erlangen. Diese Aufzählung ließe sich noch um Vieles erweitern.

Unterwegs, um neue Ziele zu markieren

In vielen Bereichen des Lebenszentrums verfolgen wir seit Jahren Veränderungsprozesse, die speziell die Strukturen betreffen. In diesem Zusammenhang bewegte uns die Frage, wie das Zentrum bei einer kleiner werdenden Kommunität als Träger zukünftig geleitet werden kann. Wir durchdachten viele Möglichkeiten und kamen zu dem Entschluss, dass das Lebenszentrum auf jeden Fall entsprechend seines geistlichen Auftrags weitergeführt werden soll. Dafür musste nun eine juristische Form gefunden werden, die nicht nur den Grundauftrag weiterverfolgt, sondern die der Kommunität auch die Möglichkeit bietet, sich weiterhin nach ihren Möglichkeiten und Kräften gemeinsam mit den freien Mitarbeitern einzubringen.

Unterwegs, um die Zukunft zu gestalten

Während dieses Prozesses der Organisationsentwicklung nahmen wir Beratungshilfe in Anspruch – besonders durch den Organisationsentwickler Wilf Gasser (CH), der auch den Leitartikel in diesem Journal geschrieben hat. In der Entwicklungsphase war die Kommunikation sowohl zur Gesamtkommunität als auch zu den Mitarbeitenden und einem Kreis von Freunden wichtig. Einige Schlaglichter markieren

den dynamischen Prozess der zurückliegenden Jahre. Als mögliche neue juristische Rechtsform stand uns eine Stiftung vor Augen. Deshalb besuchten wir verschiedene Werke und Kommunitäten in Deutschland und der Schweiz, die sich bereits als Stiftung organisiert haben. Die Auswertung der hier gesammelten Eindrücke und Erfahrungen mündeten in die Entscheidung, das Stiftungsmodell intensiv zu prüfen.

Unterwegs, um einen Rahmen zu schaffen

So bildeten wir ein Strukturentwicklungsteam. Die Prozesssteuerung in den Beratungen übernahm ein Freund des Werkes – er hat den entsprechenden beruflichen Hintergrund dafür. Um die neue passende Rechtsform für das Werk zu finden, stellten wir die wesentlichen Themenbereiche und Fragen zusammen, für die wir uns eine gute Klärung wünschten. Dazu gehörten die Kernanforderungen, die die Rechtsform erfüllen und ermöglichen sollte. Auch die wesentlichen Grundwerte des gemeinsamen Lebens wurden in ihrer zentralen Bedeutung herausgestellt. Zudem benannten wir die strukturellen Probleme, die sich in der jetzigen Rechtsform gezeigt hatten. So konnten wir konstruktiv neue Grundsätze formulieren, die wir mit der zukünftigen Rechtsform umsetzen wollten. Unsere Zielvorstellungen wurden immer deutlicher.

Dann ging es an den Entwurf der neuen Stiftungssatzung. Wir nahmen uns genügend Zeit, die einzelnen Rahmenwerte miteinander zu beraten. So brauchte die prozesshafte Entwicklung zwar viel Zeit, aber zugleich konnten Überzeugungen und Einsichten reifen.

Unterwegs, um da zu bleiben

Nach der Fertigstellung des Entwurfs der Stiftungssatzung nahmen wir uns erneut Zeit, eine weitere Rechtsform als alternative Lösung zu prüfen. Wieder folgte eine intensive Beratungszeit, bis eine Alternativlösung erarbeitet war. Dann war es soweit, dass wir die beiden möglichen Rechtsformen in ihrer Bedeutung für das Werk und die Kommunität mit einem Wirtschaftsprüfer und einem Rechtsanwalt prüfen konnten. Viele Detailfragen wurden intensiv besprochen. Dann lagen alle Fakten auf dem Tisch. Und in unseren Sommerklausurtagen im August 2021 stand für uns als Kommunität in der Mitgliederversammlung die zukünftige juristische Rechtsform des Lebenszentrums zur Entscheidung an. In großer Einmütigkeit sprachen sich alle Kommunitätsmitglieder einstimmig für die Gründung einer Stiftung aus. Dieser eindeutige Entschluss war bewegend und stärkend für uns als Gemeinschaft, im Vertrauen auf Gottes Führung und Segen, jetzt auch entschlossen den Weg der Umsetzung anzugehen.



Br. Matthias Böker ist seit 1988 in der Kommunität und seit 2013 sowohl deren Leiter als auch der des gesamten Lebenszentrums. Er schätzt Gebet, Seelsorge, Verkündigung und Mission, zieht sich immer wieder in die Stille zurück und kann sich für schnelle Autos begeistern. Sein Leibgericht: alle Variationen von Käsegerichten.

Unterwegs, um zu verändern

Grundsätzlich dient die Rechtsform der Stiftung dazu, den Kernauftrag des Werkes auf lange Sicht hin zu sichern. So bleiben wir als spendenfinanziertes Werk von Gottes Versorgung in derselben Abhängigkeit wie bisher. Bei unserer Stiftungsgründung handelt es sich um eine sogenannte „Stiftung unter Lebenden“. Das bedeutet, dass der Gründungstifter, also die Kommunität, auch in Zukunft nach Kräften und Möglichkeiten zum Beispiel im Vorstand und im Aufsichtsrat sowie in allen Aufgabenbereichen des Werkes mitarbeitet. Die Stiftungsleitung kann durch kommunitäre und nichtkommunitäre Personen wahrgenommen werden. Die Kommunität selbst bleibt weiterhin als Verein organisiert.

Nun ist die Satzung abschließend zu bearbeiten und bei der Stiftungsaufsicht zur Genehmigung einzureichen. Die eigentliche Gründung der Stiftung wird sich noch bis Mitte des nächsten Jahres hinziehen. Dann gibt es verschiedene Schritte, um den Übergang von einer Rechtsform in die andere zu gestalten. Das wird gewiss noch viele Veränderungen mit sich bringen. Wir planen, mit der Kommunitätsfeier am 20. November 2022 im Rahmen des 60-jährigen Kommunitätsjubiläums den Übergang abzuschließen.

„Wir waren und sind unterwegs. Das heißt in diesem Fall in Veränderungsprozessen, um anschlussfähig für die Bedürfnisse und Gegebenheiten unserer Zeit zu sein und um zu bleiben, wozu Gott uns berufen hat: ein Missionswerk mit den Schwerpunkten der Verkündigung, der Ausbildung und der Seelsorge zu sein.“



Foto: baona / iStockphoto

Dass eine Ausbildung nicht nur deshalb schon gut ist, weil sie auf lange Traditionen und Erfahrungen zurückschaut, leuchtet ein. Das, was gelehrt wird, muss sich immer wieder neu am Bedarf der Menschen und der Zeit ausrichten. Dass solch ein Prozess nicht nur schön, sondern auch gefährlich sein kann, weiß Dr. Alexander Stavnichuk. Er hält es für wesentlich und unabdingbar, sich im Prozess des ständigen Anpassens am Vorbild Jesu zu orientieren.


WAS MENSCHEN WIRKLICH BRAUCHEN

Eine interessante Beobachtung: Die Schreiber der neutestamentlichen Briefe, die Jünger Christi, die von Jesus live unterwiesen wurden, berufen sich kaum direkt auf ihre Lehrstunden mit Jesus. Weder zitieren sie seine Aussagen noch argumentieren sie mit dem Hinweis „So hat Jesus es uns damals gesagt!“. Auch die Begebenheiten der Apostelgeschichte zeigen mit wenigen Ausnahmen, dass die Apostel kaum auf ihre unmittelbaren Begegnungen mit Jesus hingewiesen haben. Dennoch wurden sie von ihrer Umgebung Christen, also

Anhänger der Lehre Christi genannt. Die Bezeichnung „Christen“ war also offenbar die Reaktion der heidnischen Welt auf das sichtbare Leben und Handeln der Jünger Jesu.

SIE HABEN ES VERSTANDEN

Man kann sicher vieles zu dieser Beobachtung sagen, aber ein Gedanke ist mir besonders wichtig. Die Apostel zeigen ihre Reife und ihre persönliche Identifikation mit dem, was sie von ihrem Meister gelernt haben. Was Jesus ihnen vermitteln wollte, hat in ihnen buchstäblich Gestalt angenommen. Sie haben die Sache Jesu so tief verinnerlicht, dass sie zum eigenen Anliegen geworden ist. Nicht wie Tagelöhner vertreten sie die Botschaft ihres

 Besuchen Sie uns auf Facebook unter: Theologisches Seminar Adelshofen

Dr. Alexander Stavnichuk ist Rektor am TSA, Theologe aus Leidenschaft, Weltentdecker, schätzt kreatives Denken und liebt Urlaub am Meer. Er ist mit Olga verheiratet, Vater einer erwachsenen Tochter und wird regelmäßig von Bailey, seinem Yorkshire Terrier, ins Büro begleitet.



Meisters, nein, sie agieren wie selbstständige Eigentümer der Lehre Christi. Sie können die Sache ihres Herrn vielfältig und souverän anwenden, entfalten, weiterschicken oder neu ausdrücken. Sie haben es verstanden, die Lehre ihres Meisters jeweils aktuell und zielgerichtet dem Anspruch der Wirklichkeit entgegenzustellen, sie praktisch anzuwenden. Sie waren Virtuosen, wenn es darum ging, die passenden Werkzeuge für Mission und Gemeindebau zu finden, und zwar in breiter Flexibilität und erstaunlicher Kreativität. Man spürte ihnen ab, dass sie selbst von der Sache ihres Herrn inspiriert waren – fast so wie Erfinder, die etwas unermüdlich und mit viel Elan weiterentwickelt haben.

Auf der anderen Seite zeigen die Apostel, wie gut ihr Lehrer sie ausgebildet und trainiert hat. Man sieht in Taten und Glauben der Apostel die pädagogische Hand ihres Meisters. Die Jünger Christi sind tatsächlich seine Nachfolger geworden. Sie verkörpern schließlich, was Jesus mit viel Mühe und Weitsicht in sie investiert hatte, als sie noch eine bunte Schar von unreifen und schrägen Anfängern waren.

EINE UNGLAUBLICHE WEITE

Jesu hat vom Ziel seines Vorhabens her gedacht und die Jünger im Blick auf ihre Zukunft gelehrt und trainiert. Menschlich gesprochen war er ein Mann mit großer Vision. Er blickte in seinem irdischen Wandeln weit über das hinaus, was ihm direkt vor Augen stand. In Demut und Bescheidenheit lehrte und lebte Jesus eine unglaubliche Weite des Reiches Gottes. Seine Lehrmethoden waren ziel- und zukunftsorientiert. Er bereitete seine Jünger auf die Konfrontation mit einer Wirklichkeit vor, in der er leibhaftig nicht mehr gegenwärtig sein würde. Auch auf das, was die Jünger noch gar nicht kennen konnten – auf das Leben in Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Die Jünger sollten sein verlängerter Arm sein. Sie sollten seine Füße werden, mit denen er zu den Menschen gehen kann. Sie sollten seine liebenden Arme sein, die er ausstreckt, um Menschen zu trösten.

Dieser Lehrer Jesus weckt in uns die Leidenschaft, in seine Fußstapfen zu treten und die jungen Christinnen und Christen am Theologischen Seminar Adelshofen genauso, in eben dieser Weise auszubilden. Das hat in Adelshofen eine lange Tradition. So wie Jesus die persönliche Beziehung zu seinen Jüngern sozusagen als das Hauptfach seines „Lehrplans“ betrachtete, legen wir sehr viel Wert auf das persönliche Leben, das unsere Studierenden mit Jesus führen. Ihn zu kennen und zu lieben, die Beziehung zu ihm im Alltag zu leben, ein brennendes Herz für ihn zu haben – das sind wesentliche Kompetenzen, die wir auf vielfältige Weise am TSA vermitteln wollen.

DARAUF LEGEN WIR WERT

In der Weise Jesu auszubilden bedeutet auch, einen Rahmen zu schaffen, in dem junge Menschen ihre Leidenschaft für die Sache Christi persönlich entdecken können. Wir wünschen uns, dass unsere Studierenden ganzheitlich erleben, dass ihre Herzen wie die der Jünger von Emmaus brennen. Nichts kann junge Menschen besser für eine erfolgreiche Ausbildung motivieren als ihre eigenen Triebfedern der Leidenschaft für die Sache Gottes.

In der Weise Jesu auszubilden bedeutet, unsere Studierenden von Anfang an auf ihre zukünftigen Aufgaben in Kirche und Mission auszurichten. Wie Jesus mit seinen Jüngern in die reale und vielschichtige Lebenswirklichkeit tauchte, so ist es für uns ein großes Anliegen, dass unsere Studierenden schon während ihrer Ausbildungszeit wirklichkeitsnah leben lernen. Wir ermutigen sie, ihre neuen Ideen, Visionen und Projekte im Hier und Jetzt auszuprobieren und sich in konkreten Gemeindeprojekten zu engagieren. Dabei stehen nicht nur die Projekte im Vordergrund, sondern die Charaktere der

„Nichts kann junge Menschen besser für eine erfolgreiche Ausbildung motivieren als ihre eigenen Triebfedern der Leidenschaft für die Sache Gottes.“

„Die Jünger sollten sein verlängerter Arm sein. Sie sollten seine Füße werden, mit denen er zu den Menschen gehen kann. Sie sollten seine liebenden Arme sein, die er ausstreckt, um Menschen zu trösten.“

jungen Menschen werden geformt. Sie lernen sich selbst besser kennen und mit ihren Grenzen umzugehen. Sie lernen, sich über die eigenen Stärken zu freuen und an persönlichen Schwächen zu arbeiten. Sie lernen Mut zu Neuem zu entfachen und gleichzeitig Wesentliches zu bewahren.

In der Weise Jesu auszubilden bedeutet für uns Dozenten, unseren Studierenden heute die Qualitäten, Fähigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln, nach denen die Gemeinden und Missionswerke morgen fragen. Das ist eine wunderschöne und positive Herausforderung. Wir sind ständig bemüht über unseren eigenen Tellerrand hinauszuschauen und die aktuellen Entwicklungen in der Welt und in der Kirche zu verfolgen. Dafür investieren wir viel Zeit. Wir fragen uns regelmäßig, welche Qualifikationen und Fertigkeiten die Gemeinde Christi weltweit braucht, um wahrgenommen zu werden und kraftvoll zu wirken.

In der Weise Jesu auszubilden, bedeutet schließlich auch, die jungen Christinnen und Christen in die Mündigkeit des Christseins zu führen. Es ist in der Tat eine Kunst, unseren jungen Menschen Raum zur Eigenständigkeit und zum freien Handeln zu gewähren. Irgendwann werden sie dort stehen und wirken, wo der Apostel Petrus einst stand: im öffentlichen Bekenntnis seiner persönlichen guten Hoffnung (1. Petrus 3,15). Da kommt es dann nicht darauf an, die Aussagen der Lehrer zu zitieren, sondern die Sache Gottes als eigenes Anliegen leidenschaftlich und authentisch zu leben.

All diese Merkmale kennzeichnen die Jesus-ähnliche Ausbildung im TSA, die zeitlos ist und für alle Christen gilt. Dabei dürfen die einzelnen Punkte jedoch nicht zu toten Prinzipien verkommen. Wir ringen deshalb um Lebendigkeit und Aktualität unserer Ausbildungsformate, inspiriert von dem, wie Jesus Christus es initiiert hat. Denn: wo Dinge nach seinem Vorbild gelebt werden, ist er selbst gegenwärtig.

DREI GEGEN ZEHN

Fangen wir mit dem Positiven an: Herzlich willkommen unseren drei Neuen im Jahresteam. Schön, dass ihr da seid! Und ja. Drei, richtig. Nur drei. So großartig und fleißig sie auch sind, die Arbeit der „letzten Zehn“ werden sie allein nicht schultern können. Weshalb wir hier nicht nur das neue Team vorstellen, sondern auch von Br. Stefan hören, welche Bedeutung der deutlich kleinere Jahrgang für uns insgesamt hat.



MEIN NAME IST SASCHA

Mein Ziel für dieses Jahr ist es, Gott besser kennen und verstehen zu lernen. Das will ich sowohl „theoretisch“ tun als auch ganz praktisch in meinem Arbeitsbereich Garten. Diese Arbeit ist übrigens genau das Gegenteil von dem, was ich sonst gern so mache: Videospiele! Wie ich ins LZA gekommen bin? Ganz einfach: Mein Vater hat am TSA studiert und somit habe ich vier Jahre meiner Kindheit hier verbracht.

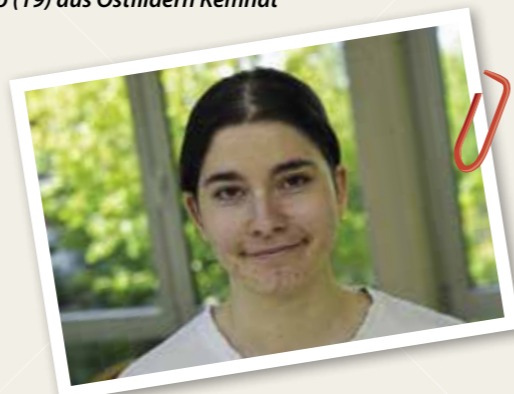
Sascha Step (19) aus Ostfildern Kemnat



HI, ICH BIN CINDY

Als ich auf der Suche nach einer FSJ-Stelle, in der ich persönlich gefördert und charakterlich geprägt werde, das LZA kennenlernte, war mir klar, dass dies der richtige Ort für mich ist. Denn hier kann ich mein Glaubensleben neu ausrichten, Freundschaften fürs Leben knüpfen und praktische Erfahrungen im Arbeitsalltag sammeln. Außerdem hab' ich hier die Möglichkeit, meiner Freude am Theater spielen Ausdruck zu geben.

Cindy Streicher (19) aus Kirchheim u. Teck



UND HIER IST HANNA

Ich bin vor kurzem aus meinem Praktikum in Schweden zurückgekehrt – das war 'ne Klasse Sache! Die 18 Jahre davor habe ich in Mundelsheim, meinem Heimatort, verbracht. Meine Hobbies? Ganz easy: lesen, schreiben und – ab und zu – auch mal Sport. Mir ist wichtig, meinen Glauben voranzubringen und ihn im Alltag zu festigen. Deshalb habe ich mich sehr gefreut, im Jahresteam des LZA dabei sein zu können.

Hanna Kurzenberger (19) aus Mundelsheim



WIR FRAGEN BR. STEFAN

Wie wirkt sich das „kleine Jahresteam“ auf die wichtigen Aufgaben im LZA aus?

Manche Arbeiten können wir leider nicht mehr so abdecken wie zuvor. Da ist kein Fahrdienst mehr, wir haben keinen Jahresteamler „übrig“, der im stark frequentierten Erlebnisgarten helfen kann, Hauswirtschaft und Handwerk müssen sich sehr umstellen und immer neu entscheiden, was gerade wichtig und notwendig ist. Da wird leider vieles liegen bleiben müssen.

Gibt es eigentlich Alternativen zum 12-monatigen Bundesfreiwilligendienst (BFD), und kann man da nur im September einsteigen?

Ein Einstieg ist grundsätzlich jederzeit möglich, wobei ein BFD mindestens sechs Monate dauert. Alternativ zum „nor-

malen Programm“ für junge Leute in der Phase der Berufsorientierung gibt es die Möglichkeit des BFD 27+, einem Angebot speziell für Menschen über 27 Jahre, in dem ein Freiwilligendienst auch in Teilzeit geleistet werden kann. Für Jedermann dagegen gilt: man kann sich auch einfach ehrenamtlich bei uns einbringen.

Was müsste so ein „Ehrenamtlicher“ denn tun und wo kann er sich melden?

Schon ein paar Stunden Unterstützung pro Woche wären uns eine echte Hilfe! Das kann vom Einbringen handwerklicher Fähigkeiten über die Arbeit im Garten, Haushalt und Fuhrpark bis zur EDV sein. Am Ende hängt es immer davon ab, welche Ideen, Gaben oder Fähigkeiten jemand mitbringt. Und melden kann man sich direkt bei mir, am besten per Mail: Br.Stefan@lza.de

WIR BEI DIR

Im schönen Dorf an der Hüle

Seit jeher gehört es zur DNA des Hauses, dass wir unterwegs sind, um unseren Freunden vor Ort bei ihren missionarischen Aufgaben nach Möglichkeit und Kraft unter die Arme zu greifen. Angebote wie diese fassen wir heute unter der Überschrift „wir bei dir“ zusammen. Siggie Waldmann koordiniert diesen Arbeitsbereich und nimmt uns mit nach Zainingen.

„Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr zur Gemeindebegleitung und Evangelisation zu uns kommt!“ Ungefähr so lässt sich ein Telefongespräch zusammenfassen, das Frieder Usenbenz, CVJM-Vorsitzender und Kirchengemeinderat in Zainingen, im Herbst 2020 mit mir führte. Kurz vorher hatten wir in unserem JOURNAL die Möglichkeit für Gemeinden vorgestellt, sich über zwei Jahre hinweg von einem Team des LZA in Fragen des evangelistischen Gemeindeaufbaus begleiten zu lassen – inklusive einer in den Prozess integrierten Evangelisation. Im Fall Zainingen wird diese Anfang 2023 durchgeführt.

Nach verschiedenen Gesprächen gab es Klarheit. Im Juni 2021 begann dann der Prozess der Gemeindebegleitung, der bereits richtig Fahrt aufgenommen hat. An den ersten beiden Abenden gingen wir im Rahmen einer Kontextanalyse der Frage auf den Grund, wie Zaininger so ticken, was sie beschäftigt und welche Fra-

gen sie auch in Bezug auf den Glauben haben. Dabei ist es toll zu sehen, wie zum einen Mitarbeiter aus Kirchengemeinde und CVJM, aber auch interessierte Gemeindemitglieder sich engagiert auf die Themen einlassen und in interaktiven Arbeitsphasen wichtige Erkenntnisse teilen. Da gab es schon verschiedene spannende Ergebnisse – gerade, wenn die Frage präsent ist, wie in diesem Kontext Menschen Jesus begegnen können. So hatten wir bereits verschiedene „Aha-Momente“.

Weitere Abende sowie ein gemeinsames Wochenende im „schönen Dorf an der Hüle“ – so nennen Zaininger selbst ihren Ort – werden folgen. Wir sind gespannt, wie Jesus in Schulungen, Gebetsgruppen, intensivem Austausch und nicht zuletzt auch im Engagement der Zaininger wirken wird. Wir haben das Versprechen Gottes: sein Wort wird nicht leer zurückkommen, es wird Wirkung haben und ausrichten, was er will. Darauf bauen wir.

„Genauso ist mein Wort: Es bleibt nicht ohne Wirkung, sondern erreicht, was ich will, und führt das aus, was ich ihm aufgetragen habe.“

Jesaja 55, 11



Siggie „Siggie“ Waldmann ist neben „wir bei dir“ unter anderem auch für den Erlebnisgarten im LZA verantwortlich und liebt es, draußen unterwegs zu sein. Der Pädagoge ist mit Olga verheiratet und Vater von drei Kindern.





Info

Parallel zur Gemeindebegleitung in Zainingen laufen im Herbst 2021 Gespräche mit einer weiteren Gemeinde, die großes Interesse an diesem Angebot hat und gern im kommenden Jahr starten möchte. Das Angebot der Gemeindebegleitung und Evangelisation soll künftig jedes Jahr in einer neuen Gemeinde gestartet werden.

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich gern direkt an Siggie Waldmann, Sie erreichen ihn am besten per Mail: Siggie.Waldmann@lza.de

Wir aktiv

 @TheologischesSeminarAdelshofen
 @Lebenszentrum Adelshofen
 @lzadelshofen

Auch in diesem Jahr gabs das SLS, das Summer Life Special, bei dem 21 Jugendliche ab 16 Jahren vom 31. Juli bis 8. August nicht nur das Gelände bevölkerten und geistlich auf tankten, sondern auch tatkräftig zupackten. Eins der Großprojekte war die Fassadenrenovierung am Haus der Kommunität. Wir sagen: Danke für alle Unterstützung!



↑ Am 5. September war Semesterstart, den die Hausgemeinschaft immer mit einem bunten Programm feiert. Dabei kamen nicht nur die „Alten“ zurück ins Haus, sondern auch die „Neuen“ wurden an diesem wunderbar kreativen Nachmittag herzlich willkommen geheißen!



↑ Die Familiengemeinschaft der Kommunität Adelshofen feiert dieses Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum – wegen der Corona-situation mit einem Jahr Verspätung. Dazu gehören 8 Ehepaare aus Nord- und Süddeutschland. Der Schwerpunkt dieser verbindlichen Gemeinschaft ist: Nicht nur von Gottes Wort reden, sondern es leben. In diesem Jahr gab Willi Faix die Leitung an Kuno Kallnbach weiter. Wir danken Willi für seinen Einsatz und Kuno für die Bereitschaft, zu übernehmen.

↓ Unser 1. Studienjahr am TSA, in der vorderen Reihe von links nach rechts sind: Fynn Peters, Sven und Rebekka Heller, Carina Notz, Jana Bracher, Heidi Butschbacher und Raymond Albuschies. Hinten stehen, ebenfalls von links nach rechts: Steffen Meiers, Selina und Laurenz Miederer, Florian Hensel. Da Laura Gedwieschat auf dem Gruppenfoto ihres Jahrgangs fehlt, sie aber natürlich dennoch ein Teil der Klasse ist, reichen wir sie hier in Einzelaufnahme nach.



↓ Im zweiten TSA-Studienjahr sind, von links nach rechts: Christian Fleischmann, Heidemarie Arndt und Alrik Schubert.



↓ Unsere Drei im Dritten (TSA), von links nach rechts: Ira Kapp, Rouven Schubert und Paula Otterbach.



← Auch das Jahresteam kommt in neuer Formation daher – klein, aber fein, von links nach rechts: Friederike Hillgardt (Leitung), Br. Stefan Heidorn (Leitung), Sascha Step, Hanna Kurzenberger und Cindy Streicher.



↑ Unser Garten ist auch im Herbst mit all seinen prächtigen Farben eine echte Augenweide und versorgt uns obendrein noch mit allerlei Köstlichkeiten. Äpfel und Birnen aus eigenem Anbau sind einfach immer wieder unschlagbar.



← Unsere Auszubildenden im zweiten Jahr in der Küche: Tirza Miehe (links) und Esther Schubert (rechts). Esther ist in diesem Jahr neu eingestiegen, nachdem sie im Sommer „unseren“ Rouven Schubert (3. Studienjahr, TSA) geheiratet hat.

→ Im Alltag „erwischt“: Sr. Geertken rückt den verschmutzten Autos zu Leibe und Sr. Magdalene sitzt mit Martin Hauber zu einem kleinen Plausch in der Sonne.



← Sie sind auf der TSA-Zielgeraden – unsere „Viertes“, zur Zeit im Hauptpraktikum, von links nach rechts: Elly Meyer (Evangelische Kirchengemeinde Friedenskirche, Metzingen), Beate Bayler (Missionsgemeinschaft der Fackelträger Schloss Klaus, Österreich), Tamara Lang (Jugendzentrum Boxenstopp, Plauen), Philipp Meier (Evangelischer Kirchenkreis Südharz -Evangelische Jugend – Projekt Herzschlag, Nordhausen) und Mario Schnell (Lukas-Gemeinde im Mühlheimer Verband, Berlin – vorerst verschoben).



Dr. W. Schnabel

12.-13. November 2021
AAS Präsenz/Digital
PRAKTISCHE THEOLOGIE

Entdeckungsreise durch das Land der Praktischen Theologie in Geschichte und Gegenwart, Teil 2. Mit Pfr. Dr. Wolfgang Schnabel

Dieses Angebot hilft Ihnen, praktisch-theologische Entwicklungen wahrzunehmen und einzuschätzen sowie historisches Denken mit dem Blick für geistesgeschichtliche Zusammenhänge zu entwickeln. Außerdem entdecken Sie die Korrelationen zwischen Glaube und Wissenschaft, Theorie und Praxis und Einheit und Vielfalt. Alle aktuellen Infos und Änderungen zum Kurs im Web.

Anmeldung: ab sofort unter www.lza.de/veranstaltungen oder aas-sekretariat@lza.de



Dr. Dagmar Heller

03.-04. Dezember 2021
AAS Präsenz/Digital
ETHIK

Ethische Fragen im Dilemma-Zirkel der Gegenwart und im interkonfessionellen Diskurs. Mit Pfrin. Dr. Dagmar Heller und Dr. Alexander Stavnichuk

Anmeldung: ab sofort unter www.lza.de/veranstaltungen oder aas-sekretariat@lza.de



Dr. Alexander Stavnichuk

21.-22. Januar 2022
AAS Präsenz/Digital
INSPIRATION UND KREATIVITÄT

Inspiration, Kreativität und innovatives Handeln in Gemeinde und Mission, GG1 Mit Dr. Alexander Stavnichuk

Anmeldung: ab sofort unter www.lza.de/veranstaltungen oder aas-sekretariat@lza.de



Dr. Alexander Stavnichuk



Stefanie Haug

18.-19. Februar 2022
AAS Präsenz/Digital
FAMILIENARBEIT

Lebensweltorientierte Gemeindegemeinschaften als Familienarbeit gestalten, GG2 Mit Stefanie Haug

Familie bestimmt das ganze Leben – mit ihrer Prägung, als Ideal oder als abgelehntes Schreckensbild, als Realität und bestimmende Lebenswelt oder als Sehnsucht und Konfrontation. Das Seminar entwickelt aus der Analyse von aktuellen familiären Lebenswelten, gesellschaftlichen und kirchlich-gemeindlichen Bildern von Familie und aus der Wertschätzung der Bibel für Familie Ideen für eine lebensweltorientierte Gemeindegemeinschaft, die sich als Familienarbeit begreift.

Anmeldung: ab sofort unter www.lza.de/veranstaltungen oder aas-sekretariat@lza.de



10. - 12. Dezember 2021
MÄNNERFREIZEIT

Unter dem Thema „Er weht, wo er will“ werden wir uns auf der diesjährigen Männerfreizeit in Wildberg mit dem Wesen und Wirken des Heiligen Geistes beschäftigen. Wie immer mit dabei ist die „Männer-Band“, bei der jeder spontan einsteigen kann, der sein Instrument mitbringt. Wir bibeln, beten und verzichten auf's Basteln – alle Infos und Anmeldung unter www.lza.de/veranstaltungen



Januar / Februar 2022
THEOLOGIE AM ABEND
 Neutestamentliche Texte im Licht ihrer Umwelt betrachten
 Bevor wir die Texte ihrem Sinn gemäß in die heutige Zeit übertragen, versuchen wir zu verstehen, unter welchen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen sie entstanden sind. Jeweils von 19:30 bis 21:30, die Teilnahme wird sowohl präsent als auch digital möglich sein. Alle Infos und Anmeldung unter www.lza.de/veranstaltungen



2. - 6. Januar 2022
UPDATE
Das Mitarbeiterseminar

Beim Update bekommst du für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wertvolle Schulungseinheiten und gutes Handwerkzeug. Obendrauf erlebst du starke Gemeinschaft und prägende Glaubensimpulse. Beim ersten Besuch nimmst du automatisch am Grundkurs teil, ab dem zweiten Besuch kannst du zwischen dem Kinder- und Jugendspezialkurs wählen. Die Inhalte des Update sind JuLeiCa fähig. Alle Infos und Anmeldung unter www.lza.de/veranstaltungen



1. März 2022
TEENIETAG
 10:00 bis 16:00 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus in Adelskirchen

Herzlich willkommen! Hier gibt's lebendigen Lobpreis, eine packende Predigt, mitreißendes Theater, coole Games, Workshops und Seminare. Nicht verpassen!

Alle Infos und Anmeldung unter www.lza.de/veranstaltungen



28. Februar und 1. März 2022
KINDERTAG
 Das Programm an beiden Tagen ist als Wiederholung identisch

Hier erlebst du ein großes Abenteuer mit Gott, findest dich in einem spannenden Theaterstück wieder, singst mit vielen anderen fetzige Lieder und erobert die große Spielstraße. Für Kinder ab 6 Jahren – alle Infos und Anmeldung unter www.lza.de/veranstaltungen

@TheologischesSeminarAdelskirchen
 @Lebenszentrum Adelskirchen

@lzaadelskirchen



MÄRZ

11.-12.03.2022
 Das Evangelium im digitalen Raum, AAS

11.-12.03.2022
 Persönliche Stärke unter anderem im Krisenmodus, Modul 4, IMC-Seminar

12.03.2022
 Hauskrisenseminar

18.-20.03.2022
 Als Original leben. Frauenfreizeit

24.-25.03.2022
 Missionarischer Aufbruch in eine säkulare Welt, AAS-Seminar

April

01.-02.04.2022
 Kulturveränderung und Netzwerkdenken, Modul 5, IMC-Seminar

02.04.2022
 Digital von Jesus reden, Seminar

08.-09.04.2022
 Seelsorge mit geistlichem Tiefgang, AAS-Seminar

14.-18.04.2022
 Familien-Oster-Freizeit

Mai

29.04.-01.05.2022
 Junge-Erwachsenen-Freizeit

07.05.2022
 Unterstützertag

20.-21.05.2022
 Integrativer Grundkurs Beratung, Modul 1, IMC-Seminar

21.05.2022
 Unglaublich. Der andere Samstag für Frauen

27.-28.05.2022
 Die Relevanz der öffentlich-theologischen Arbeit der Kirche im europäischen Kontext, AAS-Seminar

Alle aktuellen Details, Änderungen und Erweiterungen finden Sie unter www.lza.de/veranstaltungen



AAS-JAHRESPROGRAMM 2022

Das komplette Jahresprogramm unseres Akademischen Aufbaustudiums finden Sie unter www.TSAdelskirchen.de/AAS



PROJEKTE

Anschaffung Veranstaltungstechnik

Seitdem wir seit März 2020 viele unserer Veranstaltungsformate in digitale Angebote umgewandelt haben, erreichen wir deutlich mehr Menschen. Wem es früher – verständlicherweise – zum Beispiel zu weit war, für einen Seminarabend oder -tag aus Mittel- oder Norddeutschland nach Adelshofen zu fahren, hatte plötzlich die Möglichkeit virtuell teilzunehmen. Grundsätzlich haben wir gute Erfahrungen gemacht – allein unsere Veranstaltungstechnik machte uns immer mal wieder einen Strich

durch die Rechnung. Was früher gut genug war, kommt jetzt häufig an die Grenzen des für die Zuschauer zumutbaren und wir müssen aufrüsten. Kameras, Stative, Gimbals – Die Anschaffung bleibt unausweichlich, denn auch zukünftig werden wir viele Angebote digital oder hybrid durchführen. Die Kosten belaufen sich auf rund 7.500 € – danke, wenn Sie uns mit Ihrer gezielten Spende helfen, diese Ausgaben zu stemmen!

Kenntwort: JOURNAL 04 TECHNIK

Neue Stelle im Bereich Arbeit unter Kindern

Im September gings los für sie: Caro Maurer übernahm ihre Aufgabe im Bereich Arbeit unter Kindern und legt sich bereits mächtig ins Zeug. Wir freuen uns sehr über diese Ergänzung unseres Mitarbeiterteams – endlich haben wir die Möglichkeit, vielen Anfragen aus Gemeinden nach Unterstützung positiv zu begegnen und neue Formate zu schaffen.

Da auch die Gehälter unserer Mitarbeiter durch Spenden finanziert werden und jede noch so nötige Anstellung immer wieder auch ein großer Glaubensschritt ist, gilt es jetzt also pro Monat ein zusätzliches Gehalt aufzubringen. Danke, wenn Sie sich mit Ihrer – gern auch regelmäßigen Spende – an diesem wesentlichen evangelistischen Dienst unter Kindern beteiligen.

Kenntwort: JOURNAL 04 KINDER

Dokumenten-Management-System und Digitales Archiv

Das klassische Aktenarchiv hat ausgedient. Ein Großteil aller Dokumente wird heute rein elektronisch erzeugt und verschickt. Unser Gesetzgeber hat dazu eine einfache Vorgabe geschaffen: Was elektronisch ankommt, das muss auch genauso archiviert werden. Das wollen wir zeitnah reversionssicher umsetzen. Wir werden dazu aber nicht nur ein digitales Archiv aufbauen müssen, sondern wollen auch weitere Abläufe in der Buchhaltung und anderen Verwaltungsbereichen digitalisieren. Das schafft Übersicht, spart Platz und erleichtert uns auch an manchen Stellen den Datenschutz. Dafür sind passende Software, Beratung und eine verbesserte Hardware notwendig. Wir rechnen hier mit einer nötigen Investition von rund 25.000 € – danke, wenn Sie uns dabei unter die Arme greifen!

Kenntwort: JOURNAL 04 Archiv

SPENDEN

Das Angebot der Ausbildung am TSA, unsere vielfältigen Seelsorge- und Verkündigungsdienste, alle notwendigen Anpassungen und unausweichlichen Renovierungsarbeiten – das alles ist nur möglich mit Freunden an der Seite. Wenn Sie uns neben Ihrem Gebet auch mit Ihrer Spende unterstützen wollen, freuen wir uns sehr und sagen von Herzen: DANKESCHÖN!

Volksbank Kraichgau eG
IBAN DE86 6729 2200 0151 5485 04

Kenntwort: JOURNAL 04

GEBET

Wir bitten Gott, dass wir auch mit einem kleinen Jahresteam unsere Arbeiten erledigt werden können und um Weisheit, wann wir bezahlte Hilfe von außen dazu nehmen müssen.

Auch dieses Jahr wieder sind uns rund ums Erntedankfest viele Lebensmittel geschenkt worden. Das ist – in Ergänzung zu den Gaben, die wir das ganze Jahr über immer wieder bekommen – ein großer Segen. Wir danken Gott und allen Gebern für die treue Versorgung

Bitte begleiten Sie unseren vierten TSA-Jahrgang im Hauptpraktikum. Dass sie nicht nur ein Segen für andere sein mögen, sondern selbst auch gesegnet werden.

Wir sind sehr dankbar, dass wir unser Haus immer weiter auch wieder für Gäste öffnen können und möglichst viele die Angebote in den kommenden Monaten nutzen werden.

Beten Sie bitte mit uns, dass unsere Dienste – auch die in der Seelsorge, die ja oft im verborgenen geschieht – gute geistliche Impulse für viele Menschen geben, die dadurch mit und in ihrem Leben zurecht kommen.

Auch in den kommenden Wochen und Monaten stehen Renovierungsarbeiten in unseren Häusern an und wir warten nach wie vor auf die Lieferung der Türen für die neuen WC-Anlagen. Bitte beten Sie mit uns um Bewahrung und dafür, dass wir bis zur Kommunitätsfeier einen guten Schritt voran kommen.

@ DIGITAL

Wir verschicken in regelmäßigen Abständen digitale Veranstaltungshinweise, zum Beispiel zu den Bereichen: Seminare, TSA, Arbeit mit Kindern, Angebote für Jugendliche oder Jahresteam. Bitte abonnieren Sie diesen Newsletter per E-Mail unter

www.lza.de/digital

Herzlichen Dank
für alle
Unterstützung!

TERMINE ZUR INFO UND FÜRBITTE

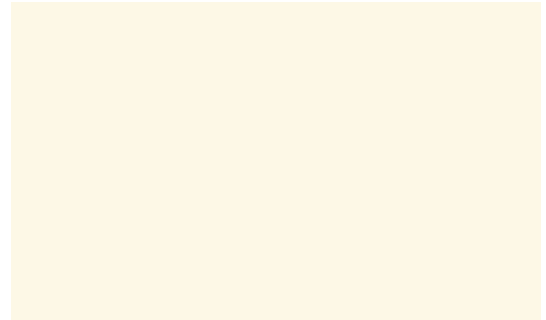
WANN	WER	WAS	WO / DIGITAL
November			
02.11.	Br. Hellmut Freund	Theologie am Abend, Psalmen Teil 2	LZA, hybrid
03. - 07.11.	Caro Maurer	Kinderbibelwoche	Rötenberg
03. - 04.11.	Monika Baumann	Hauptpraktikums-Besuch bei Tamara Lang im Boxenstopp Plauen	Plauen
05. - 06.11.	Monika Baumann, Joachim Klein	Seminar-Wochenende mit den Anerkennungspraktikanten	TSA/LZA
07. - 13.11	Br. Matthias Böker, Br. Hubert Weiler und Team	Hoffnungsfest (ProChrist) Satellitenübertragung	Bauhalle Gomer, Adelshofen
12.-13.11.	Dr. Wolfgang Schnabel	Entdeckungsreise durch das Land der Praktischen Theologie, Seminar	TSA/AAS/LZA
13.11.	Silke und Joachim Klein	Ehefrühstück	Malmsheim
16.11.	Br. Hellmut Freund	Theologie am Abend, Psalmen Teil 3	LZA, hybrid
17.11.	Joachim Klein	ACC Werkekonzert	digital
18.11.	Dozententeam	ECTE Theol. Leiterkonferenz	digital
18. - 20.11.	Dozententeam	Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten	Monbachtal
21.11.	Kommunität und Mitarbeiter	Kommunitätsfeier	LZA, hybrid
23.11.	Siggi Waldmann, Joachim Klein, Monika Baumann,	Gemeindeberatung Zainingen	Zainingen
24.11.	Siggi Waldmann	Christival Vorbereitung	digital
26.11.	Siggi Waldmann	Jugendkreis	Wildberg
29.11.	Joachim Klein	Konferenz missionarischer Ausbildungsstätten	Kassel
30.11.	Br. Hellmut Freund	Theologie am Abend, Psalmen Teil 4	LZA, hybrid
Dezember			
03. - 04.12.	Dr. Dagmar Heller, Dr. Alexander Stavnichuk	Ethische Fragen der Gegenwart im interkonfessionellen Diskurs	TSA/AAS/LZA
05.12.	Br. Hubert Weiler	Gottesdienst	Kirche Adelshofen
10. - 12.12.	Br. Hubert Weiler, Br. Dieter Rothenhäusler, Martin Hauber und Karsten Basel	Männerfreizeit	Haus Saron, Wildberg
12.12.	Monika Baumann	Predigt in der EFG Kirchhardt	Kirchhardt
15.12.	Dozententeam	Inspirationstag TSA	TSA/LZA
Januar			
02. - 06.01.	Siggi Waldmann, Br. Stefan Heidorn, Christian Pletsch, Monika Baumann, Caro Maurer & Team	Update. Das Mitarbeiterseminar	LZA
09.01.	TSA und LZA-Team	JUMIKO, Seminar und Infostand	Stuttgart
18.01.	Siggi Waldmann	Christival Vorbereitung	Erfurt
21.01.	Dr. Harald Brixel	Theologie a. Abend, Das NT u. seine Umwelt, Teil 1	LZA, hybrid
21. - 22.01.	Joachim Klein	Mentoring-Grundkurs	EFG Augsburg
21. - 22.01.	Dr. Alexander Stavnichuk	Inspiration, Kreativität und innovatives Handeln, Seminar	TSA/AAS/LZA
25. - 29.01.	Martin Hauber und Team	Männer-Aktiv-Freizeit	LZA
28.01.	Siggi Waldmann	Jugendkreis	Eppingen
28.01.	Dr. Harald Brixel	Theologie a. Abend, Das NT u. seine Umwelt, Teil 2	LZA, hybrid
Februar			
08. - 09.02.	Monika Baumann	Praxisdozenten-Treffen der KMA	Bad Liebenzell
11. - 13.02.	Siggi Waldmann, Monika Baumann	Gemeindebegleitung	Zainingen
21.02.	Joachim Klein	Facharbeitsgruppe AfeT	FTH Gießen



E 3773

Entgelt bezahlt PVST, DPAG

Lebenszentrum Adelshofen
75031 Eppingen-Adelshofen
Telefon: 07262 608-0
www.lza.de



Herzliche Einladung zur
KOMMUNITÄTSFEIER
Sonntag, 21. November 2021
10:00 bis ca. 13:00 Uhr



**UNTERWEGS,
UM ZU BLEIBEN!**

Die **Kommunitätsfeier** findet als **hybrides Angebot** statt. Aufgrund der **Corona-Vorschriften** können wir nur eine **begrenzte Zahl an Gästen** in Adelshofen empfangen. Daher wird die **komplette Veranstaltung** auch per **Live-stream** übertragen. Den **digitalen Zugang zur Veranstaltung** veröffentlichen wir unter www.lza.de

Beim Besuch der Veranstaltung in Adelshofen gilt die 3G-Regel. Wir bedauern diese Einschränkung und hoffen, dass wir im kommenden Jahr – zum 60-jährigen Jubiläum der Kommunität – wieder ohne Pandemie-Auflagen zusammenkommen können.

10:00 Uhr: Gottesdienst

Predigt: Pastor Klaus Sperr (OJC)

11:40 Uhr: Kommunitätsfeier

Mit Infos rund um das Lebenszentrum, einem digitalen Rundgang, persönlichen Beiträgen der Kommunitätsmitglieder und Mitarbeitenden.
Anschließend Mittagessen und Kaffee.

Außerdem:

- Kinderprogramm parallel zum Vormittag
- Zeit und Raum zur Begegnung
- 14:00 Uhr: Infoseminar zur neuen Rechtsform einer Stiftung (auch im Livestream)

Wir bitten um Anmeldung:

Anzahl der Erwachsenen / Anzahl der Kinder mit Altersangabe / Teilnahme am Mittagessen.

Wir werden Sie zeitnah informieren, ob Ihre Anmeldung innerhalb der möglichen Gästezahl liegt und es mit einem Live-Besuch klappt.

Anmeldung unter: 07262 608-0
info@lza.de oder www.lza.de